

ZWEIMAL KYROS. DIE HOMONYMEN PERSERFÜRSTEN UND DER KAMPF UM DIE MACHT IM SPIEGEL DER WERKE DES XENOPHON (KYROPÄDIE, ANABASIS)

EIKE FABER
Universität Potsdam

Recibido: 16-03-2015 / Evaluado: 10-04-2015 / Aprobado: 20-04-2015

ZUSAMMENFASSUNG: «Kyros» taucht als Fürstename dreimal in der Überlieferung des Perserreiches auf. Der Historiker Xenophon von Athen (427–ca. 355 v. Chr.) hat in seinen Schriften über zwei Träger dieses Namens berichtet und sie durchaus unterschiedlich bewertet: Kyros II. («der Große»), Mehrer des Reiches, sowie ein Jahrhundert später Kyros, Sohn des Dareios und jüngerer Bruder des Perserkönigs Artaxerxes II. Der ältere Kyros ist namengebender Protagonist eines Fürstenspiegels (der Kyropädie), wird also grundsätzlich positiv und als ein Vorbild für andere dargestellt. Am erfolglosen Kampf des jüngeren Kyros um die Krone des Perserreichs hatte Xenophon als Offizier griechischer Söldner selbst teilgenommen. Aus dem Vergleich von Darstellung und Bewertung der beiden Fürsten lassen sich die Ansprüche Xenophons an einen idealen Herrscher ableiten, was hier unternommen werden soll. Zugleich ermöglichen diese Ergebnisse, Xenophon als Historiker und politischen Denker in der zeitgenössischen Debatte um die beste Staatsform einzubetten.

Schlüsselworte: Herodot; Xenophon von Athen; Kyros II.; griechische Geschichtsschreibung; Altorientalische Monarchie.

ABSTRACT: «Cyrus» as the name of a prince occurs thrice in the annals of the Persian Empire. The historian Xenophon of Athens (427–about 355 BC) wrote about two bearers of that name: Cyrus II. («the Great») and, roughly a century later, the younger Cyrus, son of Darius II. and younger brother of Artaxerxes II., the Persian king. The older Cyrus gives his name to a mirror of princes (the Cyrupaedia) and is portrayed positively and as an inspiration to others. Xenophon himself had been an officer

in the failed attempt of the younger Cyrus to win the Persian throne by military force. By comparing the way Xenophon depicts and judges both princes, we can deduct what our historian expected of an ideal ruler. These expectations place Xenophon in the wide contemporary spectrum of opinions on the best constitution (monarchy, oligarchy, democracy).

Keywords: Herodotus; Xenophon of Athens; Cyrus II.; Greek Historiography; Oriental/Persian Monarchy.

Von Kyros aber erzählen und singen die Perser auch heute noch, er sei überaus schön und äußerst menschenfreundlich, lernbegierig und ehrgeizig gewesen, so daß er jede Anstrengung ertrug und jede Gefahr auf sich nahm, um Achtung und Anerkennung zu erringen.¹

Kyros II. «der Große» regierte von 559–530 v. Chr. und war der bedeutendste persische König. Erst seine Eroberungen schufen das «Weltreich»,² das seine Nachfolger beherrschten. Er war stolz auf seine Zugehörigkeit zum Geschlecht der Teispiden, wie wir noch heute einer zylindrischen Inschrift entnehmen können, die Kyros anfertigen ließ. Er rühmte sich seiner Vorfahren, Vater und Großvater hatten vor ihm die Position des «König von Anšān» bekleidet,³ und der Großvater hatte als Erster den Namen Kyros getragen [Fig 1].⁴ Über die Bedeutung des Namens kursieren mehrere Varianten. Aus der griechischen Überlieferung erhalten ist die Erklärung, «Kyros» bedeute «Sonne», während die moderne Sprachgeschichte den Namen auf eine Indo-Europäische Sprachwurzel zurückführt und als «Bezwinger der Feinde im Streitgespräch» übersetzt.⁵

1. XEN. *Kyr.* 1, 2, 1: φῦναι δὲ ὁ Κύρος λέγεται καὶ ἄδεται ἔτι καὶ νῦν ὑπὸ τῶν βαρβάρων εἶδος μὲν κάλλιστος, ψυχὴν δὲ φιανθρωπότατος καὶ φιλομαθέστατος καὶ φιλοτιμότητος, ὥστε πάντα μὲν πόνον ἀνατλήναι, πάντα δὲ κίνδυνον ὑπομείναι τοῦ ἐπαιεῖσθαι ἔνεκα.

2. WIESEHÖFER (2003) 1014.

3. Vgl. TUAT I, 4 409, 21: «Sohn des Kambyses, des großen Königs, des Königs von Anšān, Enkel des Kyros, des großen Königs, des Königs von Anšān»

4. Vgl. Hdt. 7, 1.

5. Vgl. Ktesias (FGH III/C, S. 470) fr. 15, 51; PLUTARCH, *Artaxerxes* 1, 3. Die griechische Interpretation wird heute als definitiv falsch bezeichnet, vgl. SCHMITT, R. (1993): s.v. «Cyrus i. The Name», *Encyclopaedia Iranica* VI, 5, 515–516: «humiliator of the enemy in verbal contest».



Fig. 1: Der Kyros-Zylinder mit der Genealogie Kyros' II. – «Sohn des Kambyses, des großen Königs, des Königs von Anšān, Enkel des Kyros, des großen Königs, des Königs von Anšān» (TUAT I, 4, 409, 21); Photograph by Mike Peel (www.mikepeel.net)

Die lebendige Erinnerung an seine Erfolge sollte auch dazu führen, dass Kyros II. uns heute als ein «Achaimenide» bekannt ist, nicht als «Teispide». Als Dareios I. 522 v. Chr. den Thron bestieg, musste er seine Herrschaft legitimieren und sich gegen verschiedene Usurpatoren erwehren. Ein Teil seiner Legitimationsstrategie bestand darin, Kyros II. in die Reihe der eigenen Vorfahren aufzunehmen. Dareios I. [Fig. 2]. ließ Inschriften aufstellen, in denen Kyros II. sich selbst als Achaimeniden bezeichnete.⁶ Der erfolgreiche Prätendent Dareios I. reihte sich also ein in die Abfolge der Perserkönige und vereinnahmte sie alle für sich, indem er der fiktiven, nachträglich geschaffenen Dynastie den Namen seines Geschlechts gab [Fig. 3].⁷

6. Vgl. KENT (1953) 116 (CMa-c [Cyrus, Murghab (Pasargadae)]) «Ich bin Kyros der König, ein Achaimenide.»

7. Vgl. die Bisutun-Inschrift Dareios I., KENT (1953) 116–120 (DB [Darius, Behistan] = TUAT I, 419–450): «Es kündigt Darius der König: Dies ist, was von mir getan worden ist, nachdem ich König geworden war. Ein Sohn des Kyros namens Kambyses, aus unserem Geschlecht, der war hier König. ... (11) [Ein Usurpator] belog das Volk so: 'Ich bin Smerdis, der Sohn des Kyros, der Bruder des Kambyses' ...»



Fig. 2: Von Dareios I. in Auftrag gegebene Inschrift, die vorgibt von Kyros II. gesetzt worden zu sein, in der Kyros sich selbst als Achaimeniden bezeichnet; KENT (1953) 116 (CMA-c)



Fig. 3: Behistun-Inschrift Dareios' I., in der dieser seine Herrschaftslegitimation von der Abstammung von Kyros II. herleitet; KENT (1953) 116–120 (DB [Darius, Behistan] = TUAT I, 419–450)

Unter den Nachfahren des Dareios I., die sich auch als Nachfahren Kyros II. betrachteten, war auch der dritte Kyros, dessen Taten in den Annalen des Perserreichs festgehalten sind. Letzter bedeutender Träger dieses Namens war nämlich der zweitälteste Sohn Dareios' II. und der Parysatis. Obwohl Kyros der Jüngere als Erster «im Purpur geboren»⁸ worden war (um 423 v. Chr.), erbte dennoch der erstgeborene Sohn Arsakes im Jahre 405/404 v. Chr. den Thron und herrschte als Artaxerxes II. (von 405/404–358 v. Chr.). Die Brüder lieferten sich einen kurzen, aber erbitterten Kampf um die Macht, in dem der jüngere sein Leben verlor. Dieser Bruderkrieg des Jahres 401 v. Chr. bestimmte natürlich das Bild, das von Kyros dem Jüngeren an die Nachwelt übermittelt wurde. Die erbittert ausgetragene Auseinandersetzung hatte aber auch Auswirkungen auf die Rezeptionsgeschichte Kyros' II. «des Großen» — weil sich Kyros der Jüngere auf seinen gleichnamigen Vorfahren berief, unternahm Artaxerxes II. im Gegenzug alles, um das Andenken Kyros' II. zu diffamieren und so zugleich seinem jüngeren Bruder zu schaden.

Zwei Griechen haben diesen Kampf um die Macht hautnah miterlebt. Der Athener Xenophon kämpfte mit Kyros gegen Artaxerxes II., dessen Leibarzt Ktesias von Knidos war. Beiden Griechen schrieben ihre Erlebnisse nieder, der Bericht des Ktesias ist immerhin fragmentarisch erhalten, während Xenophon ein umfangreiches Werk hinterlassen hat. Hieraus behandelt das erste Buch der *Anabasis* den Feldzug Kyros des Jüngeren; die *Kyropädie* dagegen stellt Kyros II. als Idealherrscher dar, wobei Xenophon sich einerseits gelegentlich durchaus vom historischen Gang der Ereignisse entfernt und andererseits den positiven Eindruck, den er von seinem ehemaligen Dienstherrn Kyros dem Jüngeren hatte, in die Darstellung Kyros II. überträgt. Eine etwas ausführliche Lebensbeschreibung werde ich gleich noch geben, und zwar zunächst von den griechischen Historikern, danach von Kyros dem Jüngeren, dem erfolglosen Thronprätendenten, dessen Leben beiden Griechen miterlebt haben und dessen Agieren und Scheitern Rückwirkungen auf die Darstellung und Interpretation seines unbestreitbar deutlich bedeutenderen Vorfahren Kyros II.

Diese historische Konstellation fremdstämmiger Historiker, die sich mit mehreren Generationen der Herrschaft einer Herrscherdynastie befassen, ist auf mehreren Ebenen interessant. Wir erfahren etwas darüber, mit welchen propagandistischen Argumenten im Perserreich um die Herrschaft gestritten wurde und können plastisch darstellen, welches Schicksal dem Unterlegenen im Kampf um die Macht drohte. Zugleich aber — und für die europäische Geistesgeschichte noch ungleich interessanter — ordnen sich Ktesias, Xenophon und auch Herodot mit ihren historischen Fallstudien über Kyros ein in die zeitgenössische Debatte um die beste Verfassungsform, die ein menschliches Gemeinwesen sich geben könnte. Für große Teile der zivilisierten

8. Zum Begriff der «Purpurburt» und der dynastischen Inanspruchnahme dieses Status gegenüber einer Nachfolgeregelung nach dem Prinzip der Primogenitur vgl. Herodian. 1, 5, 6 (zu Commodus) sowie JENSEN (1963), 104–106.

Menschheitsgeschichte war die Antwort klar: Staat und Politik benötigten einen König an der Spitze. So geht bekanntlich auch die Verfassungsdebatte unter den Führern des persischen Adels aus, die Herodot so wirkmächtig berichtete.⁹ Alternativen, wie das demokratiekritische Athen oder die funktionierende römische Republik wurden von Seiten der Philosophen und Staatsdenker signifikant weniger stark argumentativ-ideologisch unterstützt.

I

Dennoch ist auch in unserer Zeit keineswegs ausgemacht, welches die beste Staatsform sei. Es reicht bereits aus, eine konstitutionelle Monarchie (wie Spanien oder Großbritannien) mit einer Republik (wie Frankreich oder Deutschland) zu vergleichen, um zur Feststellung zu gelangen, dass nicht einmal in Europa darüber Einigkeit besteht, wie politische Macht am besten ausgeübt werden kann. Aber welchen Beitrag zu dieser Debatte kann die Beschäftigung mit mehr als 2.000 Jahre alten Texten leisten, die vom Kampf um die Alleinherrschaft im antiken Perserreich berichten?

Die direkte und bewusste Beschäftigung mit der Formulierung der Ansprüche an einen idealen monarchischen Herrschers aus der Zeit der griechischen Klassik (also vor etwa 2.500 Jahren), hat zum Ziel, direkt und ohne die Umwege von Jahrhunderten der Rezeptionsgeschichte zu einer eigenen Bewertung zu gelangen: Zu einer Bewertung des Autors, um den es sich handelt, nämlich Xenophon von Athen. Vor allem aber zu einer Bewertung seiner Forderungen an einen Fürsten. Dass das politische Denken der Antike und speziell das griechische für den Fortgang der europäischen Geistesgeschichte prägend gewesen ist, muss hier wohl nicht eigens vorgeführt werden — verkürzt gesagt, bildet Athen gemeinsam mit Jerusalem und Rom das ideelle Fundament Europas.¹⁰

Xenophon ist unter den Autoren der klassischen Zeit kein unbekannter, steht allerdings in der allgemeinen Wertschätzung der Nachwelt doch erheblich hinter Größen wie Platon oder Aristoteles zurück. Auch im Vergleich zu den Historikern Herodot und Thukydides, seinen älteren Zeitgenossen, wird Xenophon allgemein nur an die dritte Stelle gesetzt. Umfang und thematische Breite des erhaltenen xenophontischen Werkes sind jedoch bedeutend größer als die historischen Monografien eines Herodot oder Thukydides — Xenophon verfasste historiografische, philosophische, politisch-theoretische sowie militärisch-praktische Schriften und zwei Werke mit enkomiastischem

9. Vgl. Hdt. 3, 80–83, 1; GSCHNITZER (1977), 30–40; BARCELÓ (1993), 169–175; WALTER (2004), 75–95.

10. Vgl. FACIUS, G. (2010): «Die ‚christlich-jüdischen Wurzeln‘ der Bundesrepublik», <http://www.dradio.de/dkulturr/sendungen/politischesfeuilleton/1299546/> [Zugriff am 26.10.2013]; SCHWENKE, O. (2005): «Kulturhauptstädte Europas. Die Zukunft der Stadt als europäische Lebensform», *Kulturpolitische Mitteilungen* 111, 36–38, hier 26 [http://www.kupoge.de/kumi/pdf/kumi111/KuMi111_36-38.pdf, 26.10.2013].

Inhalt — den *Agesilaos* sowie die *Kyropädie*. Außerdem stellt Xenophon im *Hieron* dar, was einen schlechten Herrscher ausmacht — ex negativo ergibt sich daraus, welche Eigenschaften einen guten Mann und König ausmachen.¹¹

Mit einem seiner Werke, nämlich der autobiographischen Abenteuergeschichte *Anabasis* hat es Xenophon dennoch zum Rang eines ‚kleinen Klassikers‘ gebracht. Die ikonisch verdichtete dramatische Darstellungsleistung aus der *Anabasis* hat es bis in die Weltliteratur der Moderne geschafft: Als Ausdruck des Bildungs-Snobismus von der Romanfigur Buck Mulligan in James Joyces *Ulysses*:

Mein Gott, sagte er still. Ist die See nicht genau, was Algy sie nennt: eine graue liebe Mutter? Die rotzgrüne See. Die skrotumzusammenziehende See. *Epi ionopa ponton*. Ah Dedalus, die Griechen! Ich muß dir Unterricht geben. Du mußt sie im Original lesen. *Thalatta! Thalatta!* Sie ist unsere große liebe Mutter. Komm her und sieh.¹²

Dieses *Thalatta! Thalatta!* ist purer Xenophon,¹³ den Ausruf finden wir im Kontext der Erzählung an zentraler Stelle dort, wo die griechischen Söldner nach monatelangem gefährlichen Marsch aus den oberen Satrapien des Perserreiches — also tief im Landesinneren — endlich wieder das Meer sehen. Es handelt sich um das Schwarze Meer, und ihr Weg nach Hause sollte noch zahlreiche weitere Gefahren bereithalten, dennoch war es für die Griechen im Feindesland psychologisch entscheidend, sich wieder in der Nähe einer Küste zu wissen. Es ist kein Zufall, dass unser Beispiel für aktuelle Xenophon-Rezeption aus dem englischen Sprachraum stammt, das Vereinigte Königreich fühlte sich als Inselstaat und Herrin eines überseeischen Kolonialreiches direkt angesprochen und rezipierte in den Offiziersschulen des 18. und 19. Jahrhunderts die Kriegsberichte Xenophons wohl stärker als die Philosophie Platons oder eines Aristoteles!¹⁴ Als immerhin minderer Klassiker trägt Xenophon also einen Baustein bei zum großen und andauernden Diskurs um die beste Staatsform, die beste Staatsführung.

In seiner eigenen Zeit war die konservative politische Position Xenophons im Athen der radikalen Demokratie nicht mehrheitsfähig. Gemessen am Staatsdenken und an der offiziellen Organisation dieser Polis war Xenophon ein ‚Außenseiter‘ — seine Meinung deckte sich mit der einer überschaubaren Gruppe reicher oder adeliger Männer, die für sich Vorteile darin sahen, eine

11. Soweit es aufgrund der antiken Werkverzeichnisse zu rekonstruieren ist, wurde das Werk Xenophons in seiner Gesamtheit überliefert, vgl. SCHÜTRUMPF (2002) 634.

12. JAMES JOYCE: *Ulysses*. Übersetzt von Hans Wollschläger, Frankfurt 2006 (Nachdruck der Ausgabe von 1975), 9. Im Original lautet das Zitat: «God, he said quietly. Isn't the sea what Algy calls it: a grey sweet mother? The snotgreen sea? *Epi ionopa ponton*. Ah Dedalus, the Greeks. I must teach you. You must read them in the original. *Thalatta! Thalatta!* She is our great sweet mother. Come and look.»

13. *Anabasis* 4, 7, 24.

14. ROOD (2004), 42–65, 162–198. Zur Antikenrezeption in der englischen Geschichte vgl. auch HINGLEY (2000).

Oligarchie statt einer Demokratie zu etablieren (daher auch der Beiname des ‚old oligarch‘, mit dem Xenophon bedacht wird, und der es glaubhaft erschienen ließ, er habe die *Athenaion Politeia* verfasst, eine profilierte demokratiekritische Schrift).¹⁵

Die Idealherrscher, die er in seinen Werken darstellte, suchte Xenophon sicher bewusst nicht in Athen sondern sozusagen im ‚Ausland‘: Kyros im Perserreich, Agesilaos in Sparta! Außerdem lernte er beide genannten im Lauf seines Lebens persönlich kennen: Während des Peloponnesischen Kriegs wuchs Xenophon als Sohn des begüterten Ritters Gryllos in Athen auf. Die Niederlage seiner Heimatstadt erlebte Xenophon im Umfeld der oligarchisch-philosophischen Gruppe um Sokrates. Im ersten Buch der Anabasis berichtete Xenophon von seiner Teilnahme am Kriegszug des jüngeren Kyros gegen seinen älteren Bruder, der die griechischen Söldner der «Zehntausend» bis nach Kunaxa ins Herz des Zweistromlands führte. In der Schlacht bei Kunaxa bewährten sich die griechischen Hopliten, büßten jedoch durch den Tod des Kyros ihren Kriegsherren ein. In den verbleibenden sechs Büchern Anabasis schilderte Xenophon dann seinen eigenen entscheidenden Anteil an der Rettung der Griechen und ihre erfolgreiche Rückkehr in die Küstengebiete Kleinasiens bzw. nach Europa – nach eigener Darstellung nahm Xenophon im eigentlichen Feldzug Kyros’ gar keine Funktion wahr, um sich anschließend um so nachdrücklicher als charismatischer und fähiger Militär zu erweisen. In unterschiedlichen Bündnis-Konstellationen war Xenophon zunächst weiterhin in Kleinasien als militärischer Abenteurer tätig. Gemeinsam mit dem spartanischen König Agesilaos, dem er sich 396 angeschlossen hatte, kämpfte er bei Koroneia gegen die Bioioter. Dieser Einsatz gegen eine mit Athen verbündete Stadt führte zur Verbannung des Xenophon, dem als eine Art Ersatz und als Würdigung von Agesilaos ein Landgut geschenkt wurde,¹⁶ auf dem Xenophon sich bis 371 aufhielt und als Schriftsteller tätig war. Einen Ablenkungsversuch Xenophons stellt es dar, wenn er in der Anabasis seine Verbannung aus Athen mit der Teilnahme am Feldzug des Kyros zu begründen sucht.¹⁷ Seinen Lebensabend verbrachte Xenophon jedoch nicht auf dem eigenen Landgut in Skillus, das er nach der spartanischen Niederlage bei Leuktra 371 verlassen hatte, sondern in Korinth. Er starb nach 355 mutmaßlich in Korinth, obwohl seine Verbannung aus Athen seit 365 aufgehoben worden war – dagegen dienten seine Söhne in der athenischen Reiterei.¹⁸

Von seiner Begegnung mit Kyros dem Jüngeren im Jahr 401 gibt Xenophon folgenden Bericht, der den athenischen Reiteroffizier durchaus gleich aktiv und tatkräftig erscheinen lässt wie den persischen Prinzen:

15. Vgl. MURRAY (1897) und WEBER (2010), 7–26 mit neuerer Literatur, gegen SORDI (2002), 17–24.

16. Vgl. XEN. *Anab.* 5, 3; DIOG. *Laert.* 2, 52; PAUS. 65, 6, 5.

17. Vgl. XEN. *Anab.* 7, 7, 57: «Xenophon mischte sich nicht ein, sondern rüstete offen zur Heimfahrt. Denn die Abstimmung über seine Verbannung hatte noch nicht stattgefunden.»

18. Vgl. DEGANI (1997), 210–211; SCHÜTRUMPF (2002), 633–634.

Da ritt Kyros in einigem Abstand der Front des Heeres entlang und hielt Ausschau nach beiden Seiten, zu Feind und Freund hinblickend. (15) Als ihn Xenophon aus Athen vom griechischen Heer aus sah, ritt er heran, so daß er mit ihm zusammentreffen mußte, und fragte, ob er etwas zu befehlen habe. Kyros hielt an, sagte ihm und befahl, es allen weiterzusagen: die Opfer seien günstig und günstig auch die Zeichen der Opfertiere. Während er das sagte, hörte er, wie ein Lärm durch die Schlachtreihen ging, und fragte, was es für ein Lärm sei. Xenophon antwortete, die Losung gehe eben zum zweiten Male durch. Kyros wunderte sich, wer es befohlen habe, und fragte, welches die Losung sei. «Zeus, der Retter und Sieg! (Ζεὺς σωτὴρ καὶ νίκη.)» antwortete Xenophon. «Ich billige sie», sagte Kyros, «und so soll es gelten.» Mit diesen Worten ritt er zu seinem Platz zurück.¹⁹

Im Anschluss an diese Szene kam es bei Kunaxa zur Schlacht, in der Kyros der Jüngere sein Leben verlor. In den übrigen 6/7 der *Anabasis* entwickelte sich Xenophon zur wesentlichen Stütze der Rettung der griechischen Söldnern, hierin ganz dem Charakterbild getreu, das sich aus der gerade zitierten Episode ableiten lässt. Xenophon war von Kyros als Fürst geradezu begeistert, wie insbesondere der würdige Nachruf belegt, auf den es später zurückzukommen gilt. Darüber hinaus war Xenophon aber mindestens ebenso begeistert von sich selbst und seiner eigenen Leistung, die zu betonen er nicht müde wurde.

Anders fällt dagegen die Bewertung Kyros des Jüngeren durch Ktesias von Knidos aus.²⁰ Dieser griechische Arzt befand sich als Gefangener bei Artaxerxes II., dem er als Leibarzt diente, während Kyros 401 den Kampf um die Macht gegen seinen Bruder eröffnete. Eines der Instrumente im Bestreben, seine Machtansprüche zu legitimieren, war der Rückbezug des jüngeren auf den älteren Kyros als 'Namensvetter' und als konkreten Vorfahren. Hierauf scheint Artaxerxes II. reagiert zu haben, indem die Überlieferungstradition zu Kyros II. dezidiert abgewertet wurde – abweichend von der übrigen griechischen Überlieferung verneint der Bericht des Ktesias über die Herkunft Kyros II. jede Art von dynastischer Legitimität: Kyros sei der Sohn eines Straßenräubers und einer Ziegenhirtin gewesen (Atrades und Argoste), die zum Stamm der Marder gehörten, so dass Kyros II. weder mit dem medischen noch mit dem persischen Königshaus in irgend einer Weise verwandt gewesen sei. Seine Thronbesteigung muss in dieser Konfiguration zwangsläufig als illegitim und verbrecherisch angesehen werden. Zwischen

19. XEN. *Anab.* 1, 8, 14–17: καὶ ὁ Κῦρος παρελαύνων οὐ πάνυ πρὸς αὐτῷ στρατεύματι κατεθεᾶτο ἑκατέρωσε ἀποβλέπων εἰς τε τοὺς πολεμίους καὶ τοὺς φίλους. Ἰδὼν δὲ αὐτὸν ἀπὸ τοῦ Ἑλληνικοῦ Ξενοφῶν Ἀθηναῖος, πελάσας ὡς συναντήσαι ἤρετο εἴ τι παραγγέλλοι· ὁ δ' ἐπιστήσας εἶπε καὶ λέγειν ἐκέλευε πάντιν ὅτι καὶ τὰ ἱερὰ καλὰ καὶ τὰ σφάγια καλὰ. ταῦτα δὲ λέγων θορύβου ἤκουσε διὰ τῶν τάξεων ἰόντος, καὶ ἤρετο τίς ὁ θόρυβος εἶη. ὁ δὲ [Κλέαρχος] εἶπεν ὅτι σύνθημα παρέρχεται δεῦτερον ἤδη. καὶ ὡς ἐθαύμασε τίς παραγγέλλει καὶ ἤρετο ὅ τι εἶη τὸ σύνθημα. ὁ δ' ἀπεκρίνατο· Ζεὺς σωτὴρ καὶ νίκη. ὁ δὲ Κῦρος ἀκούσας, Ἀλλὰ δέχομαι τε, ἔφη, καὶ τοῦτο ἔστω. ταῦτα δ' εἰπὼν εἰς τὴν αὐτοῦ χώραν ἀπήλαυε.

20. Aus XEN. *Anab.* 1, 8, 26 ist zu schließen, dass er das Werk des Ktesias gekannt haben muss: «so erzählt der Arzt Ktesias» – ὡς φησι Κτησίας ὁ ἰατρός.

den 'kanonischen' griechischen Darstellungen der Herkunft und Jugend Kyros' II. bei Herodot²¹ und Xenophon²² bestehen wiederum deutliche Unterschiede, die eine umfangreiche Analyse rechtfertigten, – beide stimmen jedoch darin überein, dass Kyros mütterlicherseits aus dem *medischen*, väterlicherseits über Kambyzes aus einem *persischen* Vasallenkönigshaus entstammte.²³ In jedem Fall fehlt der jüngere Kyros als erfolgloser Thronprätendent natürlich auf der persischen Königsinschrift.²⁴

II

Zu dem hier herausgestellten Kontrast — Ktesias als Sprachrohr Artaxerxes II. würdigt Kyros herab, Xenophon als dessen Kampfgefährte ist voll des Lobes — passt dieser Nachruf aus Xenophons *Anabasis*:

So starb Kyros, unter den Persern, die nach dem ältern Kyros gelebte haben, am ehesten zur Königswürden und Herrschaft bestimmt, wie von allen bezeugt wird, die Kyros genauer kennengelernt zu haben glauben. ... (4) Die Knaben sehen und hören, wie der Großkönig Ehren austeilt und anderen Ehren entzieht; daher lernen sie schon in jungen Jahren zu herrschen und zu gehorchen. ... (7) Als er von seinem Vater als Satrap nach Lydien, Großphrygien und Kappadokien gesandt und zugleich zum Feldherrn ernannt wurde über alle, die sich in der Ebene von Kastolos sammeln, bewies er zuerst, daß es ihm vor allem am Herzen liege, nie wortbrüchig zu werden, wenn er mit jemandem einen Vertrag oder eine Verabredung einging oder etwas versprach.²⁵

Xenophon betont, dass alle, die ihn kannten, Kyros den Jüngeren bewunderten und ihn seit Kyros dem Großen für den Besten hielten. Seine Methoden, Heranwachsende durch das eigene gute Vorbild anzuleiten und zum Wettbewerb um königliche Ehrerweisungen anzuspornen, wird gutgeheißen; seine Herrschaft wird dadurch stabilisiert, dass er Rechtssicherheit herstellt, indem er keine eigenen Wortbrüche begeht und auch diejenigen Dritter nicht zulässt.

Andere Episoden berichten dieses übertrieben idealisierte Bild um konkrete Maßnahmen, die der jüngere Kyros unternahm, um einen Anspruch

21. Vgl. Hdt. 1, 107–130.

22. Vgl. XEN. *Kyr.* 1, 2.

23. REICHEL (2008), 29 weist mit FRYE (1984), 84 und COOK (1983), 26 darauf hin, dass diese griechische Tradition und damit die „Abstammung des historischen Kyros« unter Iranisten umstritten sei.

24. SCHÜTRUMPF (1999), 1018.

25. XEN. *Anab.* 1, 9: Κύρος μὲν οὖν οὕτως ἐτελεύτησεν, ἀνὴρ ὢν Περσῶν τῶν μετὰ Κῦρον τὸν ἀρχαῖον γενομένων βασιλικώτατος τε καὶ ἄρχειν ἀξιώτατος, ὡς παρὰ πάντων ὁμολογεῖται τῶν Κύρου δοκούντων ἐν πείρᾳ γενέσθαι. ... (4) θεῶνται δ' οἱ παῖδες καὶ τιμωμένους ὑπὸ βασιλείᾳ καὶ ἀκούουσι, καὶ ἄλλους ἀτιμαζομένους· ὥστε εὐθὺς παῖδες ὄντες μανθάνουσιν ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι. ... (7) ἐπεὶ δὲ κατεπέμφθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς σατραπείᾳ Λυδίας τε καὶ Φρυγίας τῆς μεγάλης καὶ Καππαδοκίας, στρατηγὸς δὲ καὶ πάντων ἀπεδείχθη οἷς καθήκει εἰς Καστωλοῦ πεδῖον ἀθροίζεσθαι, πρῶτον μὲν ἐπέδειξεν αὐτόν, ὅτι περὶ πλείστου ποιοῖτο, εἴ τῳ σπείσαιτο καὶ εἴ τῳ συνθοῖτο καὶ εἴ τῳ ὑπόσχοιτό τι, μηδὲν ψεύδεσθαι; vgl. XEN. *oik.* 4,6-25.

auf die Position des Großkönigs zu markieren, darunter brutale Übergriffe wie diese aus dem Jahr 406 v. Chr.

In diesem Jahr war es auch, daß Kyros [der Jüngere] den Autoboisakes und den Mitraios töten ließ, die Söhne der Schwester Dareios [II.], der Tochter des Xerxes [= Artaxerxes I.], des Vaters des Dareios [II.], weil sie bei einer Begegnung mit ihm nicht die Hände in die Kore gesteckt hatten, was die Perser nur dem Großkönig zu Ehren zu tun pflegen; die Kore ist länger als die Cheiris, so daß man, wenn man die Hände darin hat, gar nichts tun kann. Hieramenes und seine Frau sagten zu Dareios, es gehe doch zu weit, wenn er die unerhörte Vermessenheit dieses Menschen dulde, darauf ließ dieser den Kyros durch Boten – da er krank sei – zu sich rufen.²⁶

Kyros der Jüngere beanspruchte hier ohne Skrupel königliche Prärogative für sich, die ihm zu Leb- und Regierungszeiten seines Vaters eben nicht zustanden. Er beging also bereits vor der Usurpation gegen seinen Bruder Artaxerxes II. kalkulierte Normüberschreitungen.

Von Kyros II. «dem Großen» ist bekannt, dass er in den sogenannten *pistoi*, den Getreuen, eine reichsweite Geheimpolizei aufgestellt hat, die ihm aus den Regionen des Reichs die aktuellen Entwicklungen mitteilten. Diese Institution stellt die praktische Umsetzung der ideologischen Forderung dar, dass der König alles sehen (also alles wissen) müsste, was im Reich vorgeht, so dass er sich um alles kümmern kann.²⁷ Zur Symbolik dieser «Augen» des Königs passt eine reziproke, korrespondierende Methode der Bestrafung, bei der die Verurteilten ein oder beide Augen verloren! Es kennzeichnet die entrückte Stellung König Kyros' II., dass es normalerweise seine Ehefrau Amytis war, die die grausamen Folterungen und Bestrafungen anordnete, es war unter der Würde des Königs, sich mit derartigen Bestrafungen und den zuvor begangenen Verfehlungen zu befassen.

III

Zur Definition der Art der Königsherrschaft der Achaimeniden wählte Albert Hourani einen Zugang, der uns ungewöhnlich erscheint, im Denken der alten Perser dagegen keinen zu großen geistigen Sprung dargestellt haben dürfte:²⁸ Der Großkönig sei der Vorsteher eines «Stammes» gewesen, den

26. XEN. *hell.* 2, 1, 8: Τοῦτῳ δὲ τῷ ἐνιαυτῷ καὶ Κύρος ἀπέκτεινεν Αὐτοβοισάκην καὶ Μιτραῖον, υἱεῖς ὄντας τῆς Δαρειαίου ἀδελφῆς [τῆς τοῦ Ξέρξου τοῦ Δαρείου πατρός], ὅτι αὐτῷ ἀπαντῶντες οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὃ ποιοῦσι βασιλεῖ μόνον· ἡ δὲ κόρη ἐστὶ μακρότερον ἢ χεῖρις, ἐν ἧ τὴν χεῖρα ἔχων οὐδὲν ἂν δύναίτο ποιῆσαι. Ἱεραμένης μὲν οὖν καὶ ἡ γυνὴ ἔλεγον πρὸς Δαρεῖον δεινὸν εἶναι εἰ περιόψεσθαι τὴν λίαν ὕβριν τούτου· ὃ δὲ αὐτὸν μεταπέμπεται ὡς ἄρρωστών, πέμψας ἀγγέλους. Bei der zitierten Textstelle handelt es sich möglicherweise um eine Interpolation im Hellenika-Text.

27. Vgl. XEN. *Kyr.* 8, 1, 10–12.

28. Vgl. zum Konzept HOURANI (1991), 10–11 und zur Einschätzung, dies habe der Denkweise der Perser des Altertums entsprochen LEWELLYN-JONES (2013), 80.

wir als «Hof» bezeichnen. Clans und Stämme waren die Grundbausteine der persischen Adelsgesellschaft, als Geschlecht waren die Achaimeniden der vorherrschende *Clan* des *Stammes* von Pasargadae, insgesamt gab es nach Herodot elf, nach Xenophon zwölf Stämme.²⁹ Die Königsfamilie stand dem 'Stamm' persischer Königshof vor, wobei betont werden muss, dass es einerseits Angehörige des Clans der Achaimeniden gab, die weder Könige wurden noch zur Hofgesellschaft gehörten, und andererseits andere persische, medische usw. Adlige an den Hof gezogen wurden, die *keine* Achaimeniden waren.³⁰

Die zentrale Gestalt des Großkönigs wurde durch ein umfangreiches Investitur-Zeremoniell aus dem Kreis der übrigen Menschen und Adligen qualitativ hervorgehoben. Das folgende Zitat fasst mehrere Facetten der persischen Investitur zusammen. Die dargestellte Tempelszene verbindet auch einmal mehr Kyros II. «den Großen» und seinen Nachfahren Kyros den Jüngeren:³¹

Gleich nach dem Tode des Darius begab sich der König [Artaxerxes II.] nach Pasargadae, um sich von den persischen Priestern zum Könige einweihen zu lassen (τελετή). Dasselbst steht der Tempel einer Kriegsgöttin [gemeint ist Anahita, E. F.], die sich füglich mit der Minerva vergleichen läßt. In diesen Tempel mußte sich der, welcher eingeweiht werden sollte, begeben, sein eigenes Kleid ablegen, und das, welches der alte Kyros trug, ehe er König wurde, anziehen, dann einige trockene Feigen essen, eine Pistazie verschlucken und einen Becher saure Milch austrinken. Ob sonst noch einige andere Zeremonien beobachtet wurden, ist unbekannt. Als Artaxerxes eben im Begriffe war, diese Gebräuche zu verrichten kam Tisaphernes zu ihm, und brachte einen Priester, der in der Kindheit des Kyros [d. h. des jüngeren Kyros, E. F.] über dessen Erziehung die Aufsicht geführt, und ihn in der Weisheit der Magier unterrichtet hatte, dem es also mehr irgend einem anderen Perser verdrießen mußte, daß Kyros nicht König geworden war; daher denn auch sein Angeben gegen Kyros desto leichter Glauben fand. Er sagte nämlich aus, dieser wäre Willens, sich in dem Tempel zu verstecken und den König, wenn er das Kleid abgelegt hätte, zu überfallen und umzubringen.³²

29. Vgl. HDT. I, 125; XEN. *Kyr.* 1, 2, 5.

30. Vgl. LLEWELLYN-JONES (2013), 80 und WIESEHÖFER (1996), 35.

31. Zur Stelle vgl. den umfangreichen Kommentar bei BINDER (2008), 111–125.

32. *Ktesias*, F 17 (= PLUT. *Artaxerxes* 3, 1–4): Ὀλίγω δ' ὕστερον ἢ τελευτήσαι Δαρεῖον, ἐξήλασεν εἰς Πασαργάδας ὁ βασιλεὺς, ὅπως τελεσθεῖη τὴν βασιλικὴν τελετὴν ὑπὸ τῶν ἐν Πέρσῃσι ἱερέων. ἔστι δ' <ἐκεῖ> θεᾶς πολεμικῆς ἱερὸν, ἦν Ἀθηνᾶ τις <ἄν> εἰκάσειεν. εἰς τοῦτο δεῖ τὸν τελούμενον παρελθόντα τὴν μὲν ἰδίαν ἀποθέσθαι στολήν, ἀναλαβεῖν δ' ἦν Κύρος ὁ παλαιὸς ἐφόρει, πρὶν ἢ βασιλεὺς γενέσθαι, καὶ σύκων παλάθης ἐμφαγόντα τερμίνθου κατατραγεῖν, καὶ ποτήριον ἐκπιεῖν ὄξυγάλακτος· εἰ δὲ πρὸς τούτοις ἕτερ' ἄττα δρῶσιν, ἀδηλόν ἐστι τοῖς ἄλλοις. ταῦτα δρᾶν Ἀρτοξέρξου μέλλοντος, ἀφίκετο Πισσαφέρνης πρὸς αὐτὸν ἄγων ἓνα τῶν ἱερέων, ὃς ἐν παισὶ Κύρου τῆς νομιζομένης ἀγωγῆς ἐπιστάτης γενόμενος καὶ διδάξας μαγεύειν αὐτὸν, οὐδενὸς ἦττον ἐδόκει Περσῶν ἀνιᾶσθαι, μὴ ἀποδειχθέντος ἐκείνου βασιλέως· διὸ καὶ πίστιν ἔσχε κατηγορᾶν Κύρου. κατηγόρει δ' ὡς μέλλοντος ἐνεδρεῦειν ἐν τῷ ἱερῷ, καὶ ἐπειδὴν ἐκδύηται τὴν ἐσθῆτα ὁ βασιλεὺς, ἐπιτίθεσθαι καὶ διαφθεῖρειν αὐτόν.

Der persische Fürst begibt sich zum Tempel der Göttin Anahita, die in der *interpretatio Graeca* mit Athene, Artemis und Aphrodite verbunden wird – bzw. in der zitierten Übersetzung des 19. Jahrhunderts mit dem lateinischen Äquivalent Minerva – und für Wasser, Krieg und Fruchtbarkeit zuständig ist. Er wird von den Priestern begleitet, entkleidet sich im Tempel, zieht sich antiquarische Kleidung an, welche Kyros II. getragen hatte, ehe er König wurde und nimmt ein symbolisch aufgeladenes Mahl zu sich.³³ Kyros der Jüngere soll sich, so wird berichtet, versteckt halten, um seinen Bruder zu erdolchen, während dieser sich seiner eigenen Kleidungsstücke entledigte! Er hatte möglicherweise unüberwindbare Skrupel, diesen Angriff zu führen, während sein Bruder die wirkmächtige Kleidung Kyros II. «des Großen» trug.

Die Ätiologie zu dieser Wirkkraft der Königsrobe überliefert Xenophon. Kyros II. erhielt von seiner zukünftigen Frau, einer Tochter des medischen Königs, vor der Hochzeit eine königliche Robe geschenkt und heiratet sie daraufhin. Sekundär mit der Hochzeit und primär mit dieser protoypischen Königsrobe ist hier die Übertragung der Herrschaft über die Meder an Kyros verbunden. In dieser Robe steckten die übernatürlichen Qualitäten und Kompetenzen des Königtums.³⁴

Wie bei Ktesias (F 17) gesehen, schützte die Robe des Königs ihren Träger, wie die ursprüngliche Robe Kyros' II., die Generationen später dazu beitrug, dass Artaxerxes II. dem geplanten Attentat seines Bruders nicht zum Opfer fiel [Fig. 4]. Eine klare Analogie besteht jedoch auch zu einer bei Herodot überlieferten Anekdote (Hdt. 9, 109–111), die sich um eine Robe dreht, welche Xerxes als Geschenk erhalten, jedoch seinerseits weiter verschenkt hatte: Wäre die Robe keine «Manifestation der Königsherrschaft selbst», so könnte sie nicht wie in dieser Episode das Indiz darstellen, welches vor der Hofgesellschaft und vor der zeitgenössischen Leserschaft Herodots den Versuch eines Umsturzes durch Masistes glasklar manifestierte.³⁵

33. SANCISI-WEERDENBURG (1995), 286–302 und LLEWELLYN-JONES (2013), 13–14 weisen auf den «liminal status» desjenigen hin, der diesen Übergangsritus durchlief, was sich in Art und Symbolik von Kleidung und Mahlzeit manifestierte.

34. Vgl. LLEWELLYN-JONES (2013), 64; Vgl. Xen. Kyr. 8, 5, 18–19: ὁ δὲ Κυαζάρης ταῦτα μὲν ἐδέχετο, προσέπεμψε δὲ αὐτῷ τὴν θυγατέρα στέφανόν τε χρυσοῦν καὶ ψέλια φέρουσαν καὶ στρεπτὸν καὶ στολὴν Μηδικὴν ὡς δυνατὸν καλλίστην. καὶ ἡ μὲν δὴ παῖς ἔστεφάνου τὸν Κύρον, ὁ δὲ Κυαζάρης εἶπε· Δίδωμι δέ σοι, ἔφη, ὦ Κύρε, καὶ αὐτὴν αὐτὴν γυναῖκα, ἐμὴν οὖσαν θυγατέρα· καὶ ὁ σὸς δὲ πατὴρ ἔγημε τὴν τοῦ ἐμοῦ πατρὸς θυγατέρα, ἐξ ἧς σὺ ἐγένου· αὐτὴ δ' ἐστὶν ἣν σὺ πολλὰ κίς παῖς ὧν ὅτε παρ' ἡμῖν ἦσθα ἐτιθηνήσω· καὶ ὅποτε τις ἐρωτῆ ἁυτὴν τίνι γαμοῖτο, ἔλεγεν ὅτι Κύρω· ἐπιδίδωμι δὲ αὐτῇ ἐγὼ καὶ φερνὴν Μηδίαν τὴν πᾶσαν· οὐδὲ γὰρ ἔστι μοι ἄρρην παῖς γνήσιος.; zur sakralen Aufladung des Königtums im Alten Orient s. u.

35. LLEWELLYN-JONES (2013), 64: «the robe as a manifestation of the kingship itself» mit dem Hinweis auf SANCISI-WEERDENBURG (1993), 28–29.



Fig. 4: A. M. VASSALLO, *Die Kindheit des Königs Kyros*; Öl auf Leinwand, 75 × 110 cm, Eremitage, St. Petersburg

IV

Einige fundamentale Kontraste durchziehen das Werk Xenophons, darunter zuvorderst derjenige zwischen Griechen und Persern sowie anderen Menschen orientalischer Herkunft. Nach Xenophon respektierten und bewunderten die Perser die Griechen, was unter anderem in der Ansprache deutlich wird, welche der Usurpator Kyros an die Offiziere seiner griechischen Söldner richtete:

Ihr Griechen, nicht aus Mangel an Einheimischen habe ich euch als Bundesgenossen mitgeführt, sondern in der Überzeugung, daß ihr tüchtiger und einer großen Zahl von Barbaren überlegen seid, deswegen habe ich euch dazugenommen. Erweist euch würdig der Freiheit, die ihr besitzt und deretwegen ich euch glücklich preise. Denn laßt euch sagen: ich würde eure Freiheit meinem Besitz und viel anderem, was es auch sein mag, vorziehen. Damit ihr aber erkennt, in welchen Kampf ihr zieht, will ich, der ich es wissen muß, euch aufklären. Die Menge unserer Gegner ist groß, und sie werden unter lautem Geschrei angreifen. Wenn ihr das aushaltet, so muß ich mich, so glaube ich, in allem übrigen nur schämen, sobald ihr die Art unserer Landesbewohner kennenlernt. Wenn ihr euch aber als Männer erweist und wenn mein Unternehmen gelingt, so will ich dafür sorgen, daß jeder von euch, der nah Hause zurückkehren will, von seinen Landsleuten glücklich gepriesen

heimkommt; ich denke es aber zu erreichen, daß viele das Leben bei mir dem zu Hause vorziehen.³⁶

An anderer Stelle dagegen schildert Xenophon, wie der jugendliche Kyros II., also der Begründer des Perserreiches, voller Bewunderung dafür ist, wie sich sein Großvater mütterlicherseits, Astyages, schminken, frisieren und kleiden lässt. Die Beschreibungen des Lidschattens und anderer Elemente der Körperschmucks lassen sich rationalisieren — sie haben das Ziel, den konkreten König und sein normalsterbliches Gesicht dem überhöhten Schönheitsideal *des* Königs anzunähern — dennoch wirken sie auf den heutigen Leser befremdlich und hatten sicher denselben Eindruck auf die griechischen Leser Xenophons:

[... Kyros] sah, daß sich der Großvater mit bemalten Augenlidern, geschminkter Haut und einer Perücke geschmückt hatte, wie es bei den Medern üblich war; denn alles dies ist medisch: die purpurnen Gewänder, Röcke, Halsketten, Armreifen. Die Perser zu Hause haben aber auch heute noch längst noch nicht so schöne Kleider, und ihre Lebensweise ist ja auch einfacher. Als er nun den Schmuck seines Großvaters sah, schaute er ihn an und sagte: «Ach, Mutter, wie schön ist doch mein Großvater.» Und als ihn daraufhin seine Mutter fragte, wen er denn schöner finde, seinen Vater oder seinen Großvater, antwortete Kyros: «Liebe Mutter, der bei weitem schönste Perser ist mein Vater, der bei weitem schönste aller Meder, die ich unterwegs und am Hof gesehen habe, ist mein Großvater hier.»³⁷

Die Anekdote bestätigte den griechischen Lesern ihre Stereotypen über die Perser: Sie betrachteten die Perser als verweichlicht und gewissermaßen effeminiert, und hier war zu lesen, dass sie sogar fließende, 'weibliche' Gewänder und Schminke trugen – als Implikation daraus ergab sich, dass die Perser nicht vertrauenswürdig waren.³⁸

36. XEN. *Anab.* 1, 7, 3–4: Ὅ ἄνδρες Ἕλληνες, οὐκ ἀνθρώπων ἀπορῶν βαρβάρων συμμάχους ὑμᾶς ἄγω, ἀλλὰ νομίζω ἀμείνονας καὶ κρείττους πολλῶν βαρβάρων ὑμᾶς εἶναι, διὰ τοῦτο προσέλαβον. Ὅπως οὖν ἔσεσθε ἄνδρες ἄξιοι τῆς ἐλευθερίας ἧς κέκτησθε καὶ ἧς ὑμᾶς ἐγὼ εὐδαιμονίζω. εὖ γὰρ ἴστε ὅτι τὴν ἐλευθερίαν ἐλοιμῆν ἂν ἀντὶ ὧν ἔχω πάντων καὶ ἄλλων πολλαπλασίον. ὅπως δὲ καὶ εἰδῆτε εἰς οἷον ἔρχεσθε ἀγῶνα, ὑμᾶς εἰδὸς διδάξω. τὸ μὲν γὰρ πλῆθος πολὺ καὶ κραυγῆ πολλῇ ἐπίασιν· ἂν δὲ ταῦτα ἀνάσχησθε, τὰ ἄλλα καὶ αἰσχύνεσθαι μοι δοκῶ οἷους ἡμῖν γνώσεσθε τοὺς ἐν τῇ χῶρᾳ ὄντας ἀνθρώπους· ὑμῶν δὲ ἀνδρῶν ὄντων καὶ εὖ τῶν ἐμῶν γενομένων, ἐγὼ ὑμῶν τὸν μὲν οἴκαδε βουλόμενον ἀπιέναι τοῖς οἴκοι ζηλωτὸν ποιήσω ἀπελθεῖν, πολλοὺς δὲ οἶμαι ποιήσειν τὰ παρ' ἐμοὶ ἐλέσθαι ἀντὶ τῶν οἴκοι.

37. XEN. *Kyr.* 1, 3, 2: καὶ ὁρῶν δὴ αὐτὸν κεκοσμημένον καὶ ὀφθαλμῶν ὑπογραφῆ καὶ χρώματος ἐντρίψει καὶ κόμαις προσθέτοις, ἃ δὴ νόμιμα ἦν ἐν Μήδοις· ταῦτα γὰρ πάντα Μηδικά ἐστι, καὶ οἱ πορφυροὶ χιτῶνες καὶ οἱ κἀνδρες καὶ οἱ στρεπτοὶ οἱ περὶ τῆ δέρη καὶ τὰ ψέλια τὰ περὶ ταῖς χερσίν, ἐν Πέρσαις δὲ τοῖς οἴκοι καὶ νῦν ἔτι πολὺ καὶ ἐσθῆτες φαυλότεραι καὶ διαίται εὐτελέστεραι· ὁρῶν δὴ τὸν κόσμον τοῦ πάππου, ἐμβλέπων αὐτῷ ἔλεγεν· Ὁ μῆτερ, ὡς καλὸς μοι ὁ πάππος· ἐρωτώσης δὲ αὐτὸν τῆς μητρὸς πότερος καλλίων αὐτῷ δοκεῖ εἶναι, ὁ πατήρ ἢ οὗτος, ἀπεκρίνατο ἄρα ὁ Κύρος· Ὁ μῆτερ, Περσῶν μὲν πολὺ κάλλιστος ὁ ἐμὸς πατήρ, Μήδων μὲντοι ὅσων ἐώρακα ἐγὼ καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ ἐπὶ ταῖς θύραις πολὺ οὗτος ὁ ἐμὸς πάππος κάλλιστος; vgl. *Kyr.* 8, 1, 40.

38. Vgl. WATERFIELD (2006), 20–36; LLEWELLYN-JONES (2013), 57. DAVIDSON (1999), 316–320 weist auf eine Episode aus den Perserkriegen hin, die auf der Ebene des Tafelluxus den Kontrast zwischen Griechen und Persern sowie die Implikationen illustrierte, Hdt. 5, 49, 4; 9, 82.

V

Die Frage ist nun, ob diese unterschiedlichen Wesensarten der Griechen bzw. Perser und Meder nicht eigentlich auch zu einer unterschiedlichen besten Staatsform führen sollten, die jeweils zu ihnen passt? Henri Frankfort charakterisierte die Bedeutung der Königsherrschaft in den Gesellschaften des Alten Orients folgendermaßen:

Der Alte Orient betrachtete das Königtum als die Grundlage jeder Zivilisation. Nur Wilde können ohne einen König leben, ohne ihn sind Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit nicht von Dauer. Alles Wesentliche war in die Struktur des Kosmos eingebettet und es war gerade die Aufgabe des Königs, die Harmonie dieser Integration aufrechtzuerhalten ... Denn die Wahrheit, die sich in ihrem König manifestierte, beeinflusste ihr Leben in jedem Aspekt, auch dem allerpersönlichsten, weil durch den König die Harmonie zwischen menschlicher Existenz und der übernatürlichen Ordnung aufrechterhalten und gesichert wurde.³⁹

«Nur Wilde können ohne einen König leben, ohne ihn sind Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit nicht von Dauer.» In diesen Worten steckt die Hoffnung, ja die Überzeugung, dass der König eine dienende Funktion für das weltliche und überzeitliche Wohlergehen seiner Untertanen habe. Dagegen spricht Xenophon zwar von Demokratie, Monarchie und Oligarchie, meint aber eigentlich doch bloß Macht und Herrschaft. Nicht ohne Grund springt er innerhalb einer kurze Stelle von staatsrechtlichen Formen zum Verhältnis von Herrn (δεσπότης) und Knecht (δοῦλος):

Schon manchmal haben wir darüber nachgedacht, wie viele Demokratien von Leuten zugrunde gerichtet wurden, die lieber in irgendeiner anderen Staatsform leben wollten als in einer Demokratie, wie viele Monarchien und Oligarchien schon von Anhängern der Demokratie beseitigt wurden und wie viele, die als Tyrannen zu herrschen versuchten, entweder ganz schnell wieder gestürzt oder aber auch als weise und glückliche Männer bewundert wurden, wenn sie sich nur eine Zeitlang an der Macht halten konnten. Wer glaubte aber auch festgestellt zu haben, daß viele Herren in ihren eigenen Häusern mit teils sehr vielen, teils aber auch ganz wenigen Dienern völlig unfähig waren, sogar diese wirklich kleine Schar so zu führen, daß sie ihnen gehorchte.⁴⁰

39. FRANKFORT (1944), 3, 12 [zitiert nach LEWELLYN-JONES (2013), 19]: «The ancient Near East considered kingship the very basis of civilization. Only savages could live without a king. Security, peace and justice could not prevail without a ruler to champion them. Whatever was significant was embedded in the life of the cosmos, and it was precisely the king's function to maintain the harmony of that integration. ... For the truth about their king affected their lives in every (even the most personal) aspect, since through the king the harmony between human existence and the supernatural order was maintained.»

40. XEN. *Kyr.* 1, 1, 1: Ἐννοιά ποθ' ἡμῖν ἐγένετο ὅσαι δημοκρατίαι κατελύθησαν ὑπὸ τῶν ἄλλως πως βουλομένων πολιτεύεσθαι μᾶλλον ἢ ἐν δημοκρατίᾳ, ὅσαι τ' αὖ μοναρχίαι, ὅσαι τε ὀλιγαρχίαι ἀνήρηνται ἤδη ὑπὸ δῆμων, καὶ ὅσοι τυραννεῖν ἐπιχειρήσαντες οἱ μὲν αὐτῶν καὶ ταχὺ πάμπαν κατελύθησαν, οἱ δὲ κἂν ὀποσονοῦν χρόνον ἄρχοντες διαγέρονται, θαυμάζονται ὡς σοφοὶ τε καὶ εὐτυχεῖς ἄνδρες γεγεννημένοι. πολλοὺς



XENOPHON .

Fig. 5: Neuzeitliche Darstellung Xenophons aus Thomas STANLEY (1655) *The history of philosophy: containing the lives, opinions, actions and Discourses of the Philosophers of every Sect, illustrated with effigies of divers of them*

Der Unterschied ist manifest. Die orientalische Herrschaftsauffassung des Alten Orient ist mystisch und auf die gegenseitige Ausrichtung von menschlicher Existenz und der übernatürlichen Weltordnung hin bezogen. Xenophon dagegen argumentiert ebenfalls in Richtung auf die Führerschaft⁴¹ eines einzelnen, bleibt jedoch vollständig auf die greifbare Realität bezogen und argumentiert mit den Erfahrungen des Scheiterns demokratischer Verfassungsmodelle oder untauglicher Alleinherrscher.

δ' ἔδοκοῦμεν καταμεμαθηκέναι καὶ ἐν ἰδίῳ οἴκῳ τοὺς μὲν ἔχοντας καὶ πλείονας οἰκέτας, τοὺς δὲ καὶ πάντοτε ὀλίγους, καὶ ὅμως οὐδὲ τοῖς ὀλίγοις τούτοις πάντοτε δυναμένους χρῆσθαι πειθόμενοι τοὺς δεσπότης.

41. Ich verwende hier bewusst diesen im Deutschen negativ aufgeladenen Begriff.

Xenophons Einschätzung lautet also offensichtlich, dass das Wohl einer Gemeinschaft davon abhängt, dass der richtige, bestgeeignete Mann sie leitet. Zieht man die Kernaussage der Anabasis heran — Kyros der Jüngere wäre der ideale Herrscher gewesen, leider ist er verstorben, aber Xenophon von Athen ist allen übrigen Männern/Griechen weit überlegen — so bleibt festzustellen, dass Xenophon eine Selbstbewerbung abgegeben hat. Wie wir wissen, scheiterte Xenophons (implizites) Projekt, womöglich selbst zu einer Alleinherrschaft zu gelangen, er beendete sein Leben als Schriftsteller im korinthischen Exil [Fig. 5].

Das können wir wiederum nicht als Beleg dafür werten, dass möglicherweise die Demokratie die einzig wahre, angemessene Staatsform des antiken griechischen Menschen gewesen sei — dagegen spricht eindeutig die makedonische Hegemonie, die aufeinander folgenden Alleinherrschaften Philipps II. und besonders Alexanders III. «des Großen». Zumal Alexander ja in seiner kurzen Regierungszeit tat, was in seiner Macht stand, um den Unterschied zwischen ‚Makedonen‘ und Persern aufzuheben.⁴² ●

LITERATURVERZEICHNIS

- BARCELÓ, P. (1993): *Basileia, Monarchia, Tyrannis. Untersuchungen zu Entwicklung und Beurteilung von Alleinherrschaft im vorhellenistischen Griechenland*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart.
- (2007): *Alexander der Große*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- BINDER, C. (2008): *Plutarchs Vita des Artaxerxes*, Walter de Gruyter, Berlin / New York.
- COOK, J. M. (1983): *The Persian Empire*, Dent, London / Melbourne / Toronto.
- DAVIDSON, J. N. (1999): *Kurtisanen und Meeresfrüchte. Die verzehrenden Leidenschaften im klassischen Athen*, Siedler, Berlin.
- DEGANI, E. (1997): «Griechische Literatur bis 300 v. Chr.», in: H.-G. Nesselrath (Hrsg.) *Einleitung in die griechische Philologie*, Teubner, Stuttgart / Leipzig, 171–246.
- FRANKFORT, H. (1944): *Kingship and the Gods. A Study of Ancient Near Eastern Religion as the Integration of Society & Nature*, University of Chicago Press, Chicago.
- FRYE, R. N. (1984): *The History of Ancient Iran* (HdAW 3, 7), C. H. Beck, München.
- FUNCK, B. / GEHRKE, H.-J. (1996): «Akkulturation und politische Ordnung im Hellenismus», in: B. Funck (Hrsg.): *Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des Hellenismus*, Mohr, Tübingen, 1–10.

42. FUNCK / GEHRKE (1996), 2–4; BARCELÓ (2007), 139–167; KLINKOTT (2007), 224–230.

- GSCHNITZER, F. (1977): *Die Sieben Perser und das Königtum des Dareios. Ein Beitrag zur Achaimenidengeschichte und zur Herodotanalyse*, Karl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- HINGLEY, R. (2000): *Roman Officers and English Gentlemen. The Imperial Origins of Roman Archaeology*, Routledge, London.
- HOURANI, A. (1991): *A History of the Arab People*, Faber, London.
- JENSEN, L. B. (1963): «Royal Purple of Tyre», *Journal of Near Eastern Studies* 22, 104–118.
- KENT, R. G. (1950): *Old Persian. Grammar. Texts. Lexicon*, American Oriental Society, New Haven, Connecticut.
- KLINKOTT, H. (2007): «Griechen und Fremde», in: G. Weber (Hrsg.): *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, Klett Cotta, Stuttgart, 224–241.
- LLEWELLYN-JONES, LL. (2013): *King and Court in Ancient Persia. 559 to 331 BCE*, Edinburgh, Edinburgh University Press.
- MURRAY, G. (1897): *A History of Ancient Greek Literature* (London).
- REICHEL, M. (2008): «Herrschaftswechsel und Generationenfolge in Xenophons Kyrupädie», in: Th. Baier (Hrsg.): *Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik*, Walter de Gruyter, Berlin / New York, 25–38.
- ROOD, T. (2004): *The Sea! The Sea! The Shout of the Ten Thousand and the Modern Imagination*, Duckworth, London u. a.
- SANCISI-WEERDENBURG, H. (1993): «Exit Atossa. Images of Women in Greek Historiography on Persia», in: A. Cameron / A. Kuhrt (Hrsg.): *Images of Women in Antiquity*, Routledge, London, 20–33.
- (1995): «Persian Food. Stereotypes and Political Identity», in: J. Wilkins / D. Harvey / M. Dobson (Hrsg.): *Food in Antiquity*, University of Exeter Press, Exeter, 286–302.
- SCHÜTRUMPF, E. (2002) s. v. «Xenophon [2]», *DNP* 12, 2, 633–642.
- SORDI, M. (2002): «L'Athenaion Politeia e Senofonte», *Aevum* 76, 17–24.
- TUAT = O. KAISER u. a. (Hrsg.): *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 1982–1997.
- WALTER, U. (2004): «'Und da sah er das Volk ganz in seiner Hand' – Deïokes und die Entstehung monarchischer Herrschaft im Geschichtswerk Herodots», in: M. Meier / B. Patzek / U. Walter (Hrsg.): *Deïokes, König der Meder. Eine Herodot-Episode in ihren Kontexten*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 75–95.
- WATERFIELD, R. (2006): *Xenophon's Retreat. Greece, Persia & the End of the Golden Age*, Faber, London.
- WEBER, G. (2010): *Pseudo-Xenophon. Die Verfassung der Athener. Griechisch und deutsch. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Gregor Weber*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- WIESEHÖFER, J. (1996): *Ancient Persia from 550 BC to 650 AD*, Tauris, London / New York.
- (2003): s. v. «Kyros [2]», *DNP* 6, 1014–1017.